



Urban Prisons

Luc Ramponi und Giulio Bettini

Was wollen Sie?

Sie wollen einen Naturweiher in ihrem Garten? Gut. Eine Möglichkeit dies zu erreichen wäre: Sie studieren die Ökologie des Weihers und Sie sorgen jede Minute für den korrekten pH-Wert des Wassers, für perfekt angemessene Ernährung der Fische, adequate Bepflanzung. Falls ihnen das zu mühsam ist, kaufen Sie doch einfach zehn Fische (die buntesten, die schönsten, nach belieben), die Sie in ein Plastikbecken schmeissen. Füllen Sie Wasser hinzu und schalten Sie die Pumpe ein.

Leider haben Sie bei der ersten Möglichkeit vergessen dass zufälligerweise eine unbequeme Alge im Weiher auftauchen könnte, da sie durch die übertriebene Pflege der Pflanzen neben dem Weiher das Wasser mit Nitraten verseucht haben. Die Fische gehen ihnen trotz der ganzen Mühe ein und auch andere Lebensformen können sich nur mühsam in dieser Umgebung entwickeln. Meistens kann man mit guter Pflege aber das kleine Wasserbiotop längerfristig erhalten. Aber sicher sind Sie nie. Sie können niemals alle Faktoren berücksichtigen die ein solches Biotop in der freien Natur prägen.

Bei der zweiten Möglichkeit ist es sehr wahrscheinlich, dass die Fische eingehen. Es kann aber auch sein, dass sich durch das Sterben der Fische andere Lebensformen im Wasser ansiedeln, die mindestens genau so wichtig und schön sind. Es entwickelt sich ein neues Biotop, das sich vielleicht von ihrer Wunschvorstellung unterscheidet, jedoch an sich ein funktionnierender Lebensraum ist.

Die zwei Methoden scheinen auf den ersten Blick entgegengesetzt, aber der Ergebnis ist gleich ungewiss.

Wir wollen diese Beobachtung anhand von 2 konkreten Beispielen untersuchen und sie auf Stadtentwicklung übertragen .

Wollen Sie eine Stadt? Gut. Sie können entweder die Stadt als "Phänomen Stadt" in jedem Detail analysieren, mit dem Ziel, ihre geheimen Gesetze zu entdecken, um sie später rekonstruieren zu können. Sie können aber auch eine Reihe von Menschen nehmen, diese an einem bestimmten Ort aussetzen und betrachten was sich entwickelt..

Auch in diesem Fall scheinen die beiden Versuche gegensätzlich, aber die Ergebnisse zeigen viele Parallelen auf. Es ist uns klar, dass der Phänomen Stadt nicht durch ein solches Schema zu erfassen ist. Was uns wichtig ist, sind Fixpunkte zu finden, auf die wir uns stützen können. Aus diesem Grund, ist es wichtig, die sehr einfache und starke Theorie des britischen Theaterregisseurs Peter Brook anzudeuten. Nach seiner Meinung ist ein tieferes Verständnis der Phänomene durch die gleichzeitige Beobachtung von zwei entgegengesetzten Meinungen möglich. Aus dieser Art der Betrachtung entspringt ein Verständnis der Stadt, was uns die Gelegenheit gibt, die Diskussion über die urbane Kontrolle zu führen, ohne sich in Banalitäten zu verfangen.

Wie schon angedeutet werden wir zwei, unserer Auffassung nach, entgegengesetzte Verhältnisse zur Kontrolle im urbanen Raum betrachten. Wir werden einerseits die totale Kontrolle mit dem Fallbeispiel des Bicocca-Viertels in Mailand aufzeigen. Hier wurde ein ehemaliges Industrieviertel der Firma Pirelli von einem einzigem Entwerfer in ein städtisches Wohn-, Büro- und Universitätsviertel umgebaut.

Andererseits werden wir die Ablehnung der Kontrolle mit dem Fallbeispiel des Gefängnisses Palmasola in Bolivien betrachten. In diesem Fall beschränkt sich die Planung eines riesigen Gefängnisses (das für unsere Betrachtung als "Stadt" gilt) durch eine einzige Massnahme. Es wurde nur eine Mauer gebaut als Grenze des Gefängnisses und der Bau der einzelnen Häuser wurde den Gefangenen (für uns "Einwohner") überlassen.

Die zwei Beispiele werden zusammen mit dem Text von Kelly "Closed systems" betrachtet.

Zwei Pole, ein Resultat.

Die für uns grundlegende Frage ist, wie viel Verantwortung auf die Stadtentwicklung genommen werden muss, damit sie funktioniert. Wenn ein Plan, eine Strategie oder ein Projekt entwickelt wird, muss zuerst bestimmt werden, auf welche Faktoren man wieviel Einfluss nehmen will. Die Entscheidung über diese Verantwortung prägt wesentlich die zwei betrachtete Beispiele.

In Mailand wurde das "Phänomen Stadt" ganz bewusst und präzise in allen Details entworfen, mit der Absicht ein "lebendiges Stück Stadt" zu erzeugen. Es ist klar, dass



*Bicocca-Viertel
(Mailand)*

in diesem Fall die vollständige Verantwortung für die endgültige Form der Stadt übernommen wurde. Die Stadt wurde hier nicht indirekt erzeugt oder gesteuert, sondern schon in ihrer Gesamtheit entworfen. Wir können diese Methode ansehen als die des „perfekten Pflanzers“. Der Planer entwirft endgültige Stadtformen (Pflanzen) für einen ganz bestimmten Ort.

Im Gegenteil dazu, wurde in Bolivien gar keine Verantwortung für die endgültige Form der Stadt genommen, sondern es wurde nur als Ziel angestrebt, mit der Siedlung einen einzigen Zweck zu erfüllen, nämlich einen Platz zu schaffen um verschiedene Menschen vom Rest der Gesellschaft abzuschirmen. Wir wollen diese Methode, die des „unvollkommenen Sähmanns“ nennen. Der Zweck und die Mittel (Samen) sind bekannt, aber die endgültige Form nicht.

Gehen wir jetzt zurück zur ökologischen Metapher die Kelly in seinem Text „Closed Systems“ beschreibt. In diesem Text erklärt er, wie versucht wurde, ein ökologisches System zu verstehen, um es künstlich nachzubauen. Er stellt fest, dass man ein System verstehen kann, wenn es „geschlossen“ ist. Dass heisst: Wenn die Geschlossenheit eines Zyklus festzustellen ist, dann ist auch seine Wiederreproduzierbarkeit möglich. Er schreibt: *it's a pretty impossible job to pick up 100 living things, even from the same place, and put them together to make a "wilderness"*. „wilderness“ ist der Zweck, aber es ist nicht durch eine „wilderness“ der Methodik erzeugbar. Wie gesagt, muss man zuerst Anfang und Ende eines Kreises finden, um „wilderness“ zu erzeugen.

Im text erklärt Kelly die geschlossene Systeme. Zuerst beschreibt er die ersten Versuche, ein kleines ökologisches System in einer Sphäre aus Glas zu erzeugen. Ein solches ökologisches System (Biosphere) ist tatsächlich stabil und autark, ist jedoch eher eine Metapher von der realen Natur, als eine Kopie. Kelly verweist auch auf Experimente, die die NASA



*Palmasola-Gefängnis
(Bolivien)*

in den 70er Jahren durchgeführt haben. Ziel war es, kleine begrenzte Ökosysteme für Astronauten zu schaffen. Die Experimente wurden immer anspruchsvoller und grösser, bis zur „Biosphere“, ein Versuch, das ganze ökologische System der Erde zu reproduzieren. Der Parallele mit dem Fall Mailand ist klar: Hier geht es jedoch nicht um Biosphären, sondern um das „Phänomen Stadt“.

Was Kelly feststellt ist für unsere Betrachtung äusserst interessant. In den ersten Versuchen wurde die Gleichstellung „soil+bugs=ecology“ als grundlegende Regel für die Ökosphären genommen. Diese Gleichstellung galt für kleine Ökosphären die für Labortische geeignet sind, aber nicht für eine 1:1 Kopie der Natur. Eine solche grobe Vereinfachung wurde auch bei der Planung von Mailand als Grundlage genommen. Das „Phänomen Stadt“ ist jedoch so kompliziert, dass ein totales Verständnis fast nicht möglich ist. Kelly feststellt für Bio2 folgendes fest: *Most fruit requires insects to pollinate it. So if you wanted blueberries in Bio2, you needed honeybees. But in order to have honeybees around when the blueberries are ready for pollination, you needed to provide the honeybees with flowers for the rest of the season. But in order to supply sufficient seasonal flowers to keep honeybees alive, there would be no room for other kinds of plants. (...) Everything was connected to everything. It made planning a nightmare.*

Die Feststellung ist sehr banal, aber notwendig: Jede Analyse ist eine Vereinfachung und jede Vereinfachung bringt Verluste an Informationsmenge mit sich. Aus diesem Grund wurden für der Entwurf für das mailändische Viertel Stadtformen untersucht, die kontrollierbar sind, um eine „glaubwürdige Stadtform“ erzeugen zu können. Solche Stadtformen sind sicherlich „ein Bild“ der Stadt, aber sie gebären keine lebendige Stadt die soziologisch, räumlich, atmosphärisch funktionieren kann. Dieser Versuch, der als Ziel hatte eine „lebendige Stadt“ zu bauen, hat zu einer toten Betonwüste geführt, einem Disneyland ohne Publikum.

Wenn der Begriff „*everything is connected to everything*“ wirklich stimmt, so kann man

das System nicht mehr als "geschlossen", sondern eher als netzformig (ohne Anfang und Ende) betrachten. Es stellt sich die Frage, ob es überhaupt möglich ist, es zu kontrollieren, oder ob es besser sein würde, auf einen Teil der Kontrolle zu verzichten, um bestmöglich das gesteckte Ziel zu erreichen.

Schauen wir, was Kelly in diesem Fall für Bio2 schreibt. Als die Komplexität der Untersuchung zu gross wurde, wurde Folgendes festgestellt: *You could create something but you had no control over precisely what something emerged.*

Die einzige Haltung die möglich war, war die des Verzichtes auf direkte Kontrolle:

All you could do was gather all the parts and let them self-assemble into something that worked. (...) Configuring itself into self-sustenance. (...) Readily random mixtures settled into self-organising ecosystems. Diese Feststellung öffnet neue Möglichkeiten in der Reproduktion der „Stadt“. Anstatt das Phänomen wie ein Motorrad in Teile zu zerlegen, wird es als eine Blackbox verstanden. Palmasola ist eine städtische Blackbox. Durch den Bau der Mauer wurde den „Bewohnern“ eine einzige grundlegende Regel gegeben und somit wurde im Gesamten gesehen dem System ein höherer Grad von Freiheit gegeben. Wie Kelly schrieb: *What was needed was a little of out of control.*

Die kleine Stadt in Bolivien ist gewachsen und heute sieht sie wie eine ganz "normale" und fast "banale" Stadt aus. Der grundlegende Unterschied mit Mailand ist, dass diese Stadt sich selbst regelt. Das mailändische Viertel ist nur da "gegen seinen Willen".

Man muss jedoch feststellen, dass beide Fälle nicht zu einer funktionierenden Stadt geführt haben. In Mailand entstand auf den ersten Blick physisch und volumetrisch eine "Stadt", jedoch vermisst man jede Form von "städtischen Leben". In Palmasola überleben die Einwohner des Gefängnisses nur durch Kämpfe, Korruption, Schmuggel. Jeder In-sasse probiert individuell zu Überleben. Das System wird von jedem Einzelnen geregelt. Scheinbar funktioniert diese Gemeinschaft ohne Regeln von oben.

Palmasola ist jedoch trotz der scheinbaren Selbstregulation zu relativieren. Das Recht des stärkeren führt hier sicher nicht zu einem harmonischen Zusammenleben, also auch nicht zu einer funktionierenden Stadt. Dies ist und war auch nicht das erwünschte Ziel von Palmasola.

Der Fall in Mailand zeigt, wie wichtig die Wahl des Zieles ist. Das Stadtviertel in Italien funktioniert nicht wie gewünscht, aber die am Anfang getroffenen Zielsetzungen waren angemessen.

Kann man denn mit einer Antikontrolle wie bei Palmasola Das Ziel von Mailand erreichen? Kelly schreibt, dass eine solche Methode einen zu hohen Grad an Beliebigkeit beinhaltet. Wie er für Bio2 feststellt: *Sustainable self-sufficiency appeared to be quite easy to create especially if you don't care what kind of life was being sustained.* Das Leben besteht aus

Überraschungen" (*Living means surprises*).

Die stereoskopische Sicht: Kein Manifest, nur ein Spot.

Die Grundlagen wurden gebildet: Anhand von 2 Polen betrachten wir das Phänomen Stadt. In unserem Ideogramm, kann man jetzt den zwei entgegengesetzte Geschichten in der Perspektive folgen. Was jedoch viel interessanter ist, ist das was hinter dem Rücken des Beobachters dieses Bildes abläuft. Es ist bewusst nicht abgebildet, da eine solche stereoskopische Sicht nur individuell wahrgenommen werden kann. Wir überlassen jedem seine eigene Interpretation die er aus dem Diagramm ableiten kann. Als Inspiration zeigen wir jene Punkte die für uns wichtig sind auf.

-Die Diskussion über Kontrolle ist vor allem die der Inhalte. Kontrolle an sich existiert nicht, sondern nur im Bezug auf die Inhalte und Zielsetzungen eines Entwurfes.

-Die Abschaffung der Kontrolle ist nicht möglich. Auch wenn in Bolivien die Stadt als "anarchisch gewachsen" aussieht, ist sie bewusst durch eine Hauptregel (die Mauer) und viele anderen „erkämpften“ Regeln entstanden.

-Kontrolle im Bezug auf die Stadt heisst nicht nur Kontrolle auf die Stadtform, sondern auch über die Stadtentwicklung.

-Die Ablehnung der direkten Kontrolle über die Stadtentwicklung hilft der Stadt sich zu entwickeln.

-Der Resultat ist in beiden Fällen gleich. Es gibt keinen richtigen oder falschen Weg. Beide Wege für sich sind nicht geeignet, um das "Phänomen Stadt" zu erzeugen.